

BERNHARD
JAUMANN

Ausgezeichnet
mit dem
Glauser Krimipreis

ROMAN

*Saltim-
bocca*

atb



Campitelli so gemächlich, als spazierte er mit einem Eis in der einen Hand und der rechtmäßig angetrauten Ehefrau am anderen Arm die Schaufenster der Via Condotti ab. Vor dem Strahlenkranzjesus am Ende der Via della Tribuna di Campitelli bog er nach rechts in eine krumme Gasse mit winkligen mittelalterlichen Häusern, vermauerten Türen, halben antiken Bögen, kleinen Balkonen, von denen der Duft wild wuchernder Oleanderbüsche in die Nacht strömte. Brunetti verkürzte den Abstand etwas, mußte Ferreri aber aus den Augen lassen, als dieser nach links in das Labyrinth

von Passagen bog, die ins Herz des ehemaligen Ghettos führten. Als Brunetti neben der Kirche Sant'Angelo in Pescheria zwischen antiken Säulenstümpfen auf die Via Portico d'Ottavia hinaustrat, war die Zielperson wieder vor ihm. Genau im richtigen Abstand.

Die Luft war lau, ein kaum merklicher kühler Hauch kam vom Tiber herüber. Ein idealer Abend, um sich ein wenig die Beine zu vertreten, bevor man seine Frau betrog. Ferreri schlenderte an Deutschen und Amerikanern vorbei, die die Speisekarten der Restaurants studierten, auf denen echt

jüdische Speisen versprochen wurden. Der Wirt des Giardino Romano lehnte an der Tür, von fern tönte Autoalarm, und Ferreri ging unbeirrt weiter, bog schließlich nach links zur Piazza Quattro Scole, schritt am friedlich plätschernden Brunnen vorbei und stieg vor der Kirche eine Gasse hoch, die sich zu einer kleinen Piazza erweiterte. Er stoppte vor einem Restaurant. Das Eisengitter vor der Tür war zugezogen, die Fenster dunkel. Wenn der Laden geöffnet gewesen wäre, wäre sicher der Schein warmen Kerzenlichts herausgedrungen. Es sah nach einem piekfeinen Restaurant aus.

Ferreri sperrte das Eisengitter auf und schob es zurück. Als er den Schlüssel ins Schloß steckte, ging Brunetti hinter seinem Rücken vorbei. Aus den Augenwinkeln sah er das Schild »Mittwoch Ruhetag« an der Tür. Heute war Mittwoch. Brunetti überquerte gemächlich den Platz und hörte die Tür des Restaurants zuschlagen. Er bog ums Eck, blieb auf der Piazza Cenci stehen, zählte bis zehn und machte kehrt. Aus den Fenstern des Restaurants fiel nun Licht. Kein Kerzenschein, aber doch gedämpftes Licht. Brunetti sah sich um. Die Rückfront des Palazzo Cenci war eingerüstet und bot

Aussichtsplattformen in jeder gewünschten Höhe. Nur zwei alte Weiber, die ausgerechnet hier ein Schwätzchen hielten, störten.

Brunetti grinste die beiden schief an und fragte, ob sie mal ein paar tausend Lire für ihn hätten. Die Alten schüttelten den Kopf und zogen brav ab. Brunetti erklimmte das Gerüst, suchte sich einen geeigneten Platz und sagte ins Diktaphon: »25. Mai des Jahres 3 n. B. Z., 21.30 Uhr: ZP betritt Restaurant am Monte dei Cenci. ÜP beobachtet von draußen.«

Dann holte er den Fotoapparat mit dem hochempfindlichen Film und sein Sitzkissen